

Ingrid Sehrbrock  
Stellvertretende Vorsitzende  
Des DGB-Bundesvorstandes

**Schlusswort anlässlich  
des Aktionstages der DGB Gewerkschaften  
am 21. Oktober 2006 in München**

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Das war's. Aber nur für heute. Denn: Wir bleiben dran. An der Steuerpolitik, der Rente mit 67, an der Gesundheitsreform, an Hartz IV, an Mindestlohn und Ausbildungsplätzen.

XXX-tausend waren heute in Berlin, in Dortmund, in Frankfurt, in Stuttgart und hier in München.

Wir hören nicht auf, unsere Stimme zu erheben. Wir werden auch morgen deutlich machen, wofür wir – DGB und Gewerkschaften – stehen: in Gesprächen, in Aktionen, in Diskussionsrunden. Wir werden mit all denen, die uns heute unterstützt haben, am Ball bleiben.

- Diakonisches Werk Berlin-Brandenburg/Oberlausitz (DWBO),  
Christliche Arbeiterjugend (CAJ), Kirchl. Dienst in der  
Arbeitswelt (KDA), Kath. Arbeitnehmerbewegung (KAB),  
Hess. Landesschülervertretung, „Dau wat e.V.“ Stralsund,  
Sozialverband der Kriegs- u. Wehrdienststopfer (VdK),  
Ev. Akademie Bad Boll

In den letzten Tagen ist in Deutschland heftig darüber diskutiert worden, ob wir eine Unterschicht haben und ob der Begriff gebraucht werden darf.

Das Beste daran ist, dass wir wieder über die Lage von Menschen reden, die arm sind. Und es wird hoffentlich auch Politik und Wirtschaft klar, dass Armut kein Naturphänomen ist, Armut kommt nicht aus heiterem Himmel. Armut hat Ursachen:

- Arbeitslosigkeit
- Hungerlöhne
- unzureichende Bildung
- unsichere Beschäftigung

Heute ging es uns auch darum, genau das anzuprangern. Und wir werden auch morgen dafür kämpfen,

- dass nicht noch mehr Menschen in die Perspektivlosigkeit abdriften.

Wir werden weiterhin alles tun, der Politik die Augen zu öffnen.

10 Millionen Menschen haben Anspruch auf Arbeitslosengeld II oder Sozialgeld; aber 2,6 Millionen verzichten auf die ihnen zustehenden Leistungen. Das gehört auch zur Wahrheit in dieser Republik.

Wir können es uns nicht leisten, Menschen – die, aus welchen Gründen auch immer – arm sind, abzustempeln, ihnen ihre Würde zu nehmen. Deshalb ist diese Debatte wichtig.

Anrede,

Gewerkschaften sind nur so stark wie die Menschen, die hinter ihnen stehen. Deshalb war es gut, dass wir heute gemeinsam auf der Straße waren.

Vor drei Jahren wollte die Mehrheit in Deutschland noch den Einfluss der Gewerkschaften zurückdrängen. Heute sehen immer mehr Menschen mit Sorge, dass der Einfluss der Gewerkschaften zurückgeht.

Das muss nicht so sein. Denn Gewerkschaften sind nicht wir, die Funktionäre, sondern ihr alle, und warum nicht auch Sie oder Sie oder Ihr, die heute zu dieser Veranstaltung gekommen sind, um Flagge zu zeigen. Je mehr wir sind, desto stärker sind wir. Je stärker wir sind, umso wirkungsvoller ist unsere Politik.

Anrede,

unser Motto: das geht besser – aber nicht von allein, heißt auch: wir brauchen Eure Unterstützung in den nächsten Wochen und Monaten für eine soziale und gerechte Politik, die Menschen nicht im Regen stehen lässt:

- die den Starken mehr abverlangt als den Schwachen.

Das lassen wir uns auch nicht als Neiddebatte anhängen.

Anrede,

das geht besser, aber nicht von allein, heißt auch: macht mit bei unseren Aktionen und Kampagnen.

Wir setzen auf Sie und auf Euch.

Anrede,

eine soziale und gerechte Politik fordern wir auch von den Unternehmern ein.

Realität ist aber:

- Niedriglöhne,
- unsichere Beschäftigung,
- überlange Arbeitszeiten,
- Einkommenseinbußen,
- immer noch hohe Arbeitslosigkeit

und das nicht nur in Brandenburg – wo ich wohne.

Wo Subventionen fließen, greifen Unternehmen gerne zu.

Wenn die Förderung ausläuft, machen sie dicht. Das ist ein Skandal.

Samsung, Orenstein + Koppel

sind die bekanntesten Beispiele.

Bei Bosch-Siemens-Hausgeräte ist die Verlegung und

Schließung gerade noch einmal verhindert worden. Aber nur,

weil die Beschäftigten harten Einbußen und Mehrarbeit schließlich zugestimmt haben.

Anrede,

machen wir uns nichts vor: Die Arbeitgeber werden weiterhin Druck machen.

Deshalb müssen wir alle Hebel in Bewegung zu setzen. Wir werden uns nicht erpressen lassen. Heute haben wir hierfür Signale gesetzt.